



Für eine gezielte Familienpolitik

Arbeitsbedingungen Die Vereinbarkeit von Familie und Beruf ist oft schwierig, deshalb arbeiten viele Drogistinnen nach der Geburt ihres ersten Kindes nicht weiter. Das ist verständlich, aber schade.

Der «Familienbericht» ist 2004 vom Bundesrat publiziert worden. Darin werden auf 221 Seiten Statistiken dargestellt sowie Analysen und Vergleiche zur Familienpolitik anderer Länder gezogen. Seit Erscheinen des Berichts sind in der Schweiz zwei wichtige Meilensteine verankert worden: die Mutterschaftsversicherung und einheitliche Familienzulagen.

Familienpolitik weiterentwickeln

Die Weiterentwicklung der Familienpolitik ist uns ein zentrales Anliegen, da die meisten Erwerbstätigen in diesem Beruf Frauen sind. Die Rollen der Mutter und Berufsfrau unter einen Hut zu bringen – das ist ziemlich schwierig. Generell ist bei fast der Hälfte der Elternpaare die Frau teilzeitlich und der Mann vollzeitlich erwerbstätig. Oft geben Drogistinnen – obwohl sie eine vierjährige Lehre absolviert haben – nach dem ersten Kind ihren Beruf auf. Gründe dafür gibt es sicher viele, zwei davon stehen jedoch meist im Vordergrund:

Work-Life-Balance

Die Löhne bei den Drogistinnen sind nicht so hoch, dass man sich ohne weiteres eine Haushaltshilfe, eine Putzfrau oder an-

dere «erleichternde» Massnahmen leisten kann. Bei Vertretungen ist man auf Verwandte oder Bekannte angewiesen, was nicht immer einfach ist. Schon Akademikerinnen mit einem hohen Lohnniveau klagen oft, dass ihr Verdienst praktisch dahinschmilzt, wenn sie sich eine externe Haushaltshilfe und Zusatzdienste leisten. Zudem gibt es je nach Wohnort zu wenig externe Betreuungsorte wie Krippen, Tagesschulen, Blockzeiten etc. Der Familienbericht zeigt auf, dass für eine Einelternfamilie die Kinderkosten auf monatlich gut Fr. 1800.–, bei einem Paarhaushalt mit zwei Kindern auf je gut Fr. 1000.– zu stehen kommen. Unter Berücksichtigung der zusätzlichen Kosten wäre somit ein Zusatzverdienst bei Drogistinnen nicht «rentabel».

Lange Präsenzzeiten

Als Zweites kommen die festen Arbeitszeiten hinzu. Im Bezug auf den Kindergartenbesuch tragen nur wenige Kantone der Vereinbarkeit von Familie und Beruf Rechnung. Bundesrat Couchepin verlangte eine Verbesserung der Vereinbarkeit von Berufs- und Familienalltag mit Blockzeiten für Kindergarten und Schule, die es nicht überall gibt. Die Drogerien haben es

wegen des Konkurrenzkampfs mit den Grossverteilern nicht leicht. Eine der Stärken der Drogerie ist die Beratung. Die kompetente Beratung ist unter anderem das Ergebnis einer vierjährigen, guten Ausbildung. Es ist deshalb schade, dass viele Drogistinnen aus dem Arbeitsmarkt ausscheiden, wenn sie Kinder geboren haben. Die Droga Helvetica wird sich innerhalb des Verbandes, aber auch via Travail.Suisse bemühen, die Rahmenbedingungen für Mütter zu verbessern, um qualifizierte Mitarbeitende in der Drogerie erhalten zu können.

Il est souvent difficile de concilier **vie familiale et activité professionnelle**. Raison pour laquelle de nombreuses droguistes renoncent à travailler dès qu'elles deviennent mères. Droga Helvetica s'engage pour obtenir de **meilleures conditions**. Explications sur d-inside.drogoserver.ch/f/0708/droga.pdf.



Barbara Pfister
Rechtsanwältin und Geschäftsführerin Droga Helvetica / avocate et directrice de Droga Helvetica

Dies ist eine Seite der Droga Helvetica. Die Meinung der Autorin muss sich nicht mit jener der Redaktion decken. Cette page est ouverte à Droga Helvetica. L'avis de l'auteur ne doit pas coïncider avec celui de la rédaction.